

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

## Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck.

Das offizielle Telegraphenbureau ist in den Stand gesetzt, die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gewechselten Depeschen nachstehend zu veröffentlichen:

1. Güns, den 19. September.

An Fürst Bismarck, Rissingen.

Ich habe zu Meinem Bedauern jetzt erst erfahren, daß Euer Durchlaucht eine nicht unerhebliche Erkrankung durchgemacht haben. Da Mir zugleich, Gott sei Dank, Nachrichten über die stetig fortschreitende Besserung zugegangen sind, spreche Ich Meine wärmste Freude hierüber aus. In dem Wunsche, Ihre Genesung zu einer recht vollständigen zu gestalten, bitte Ich Euer Durchlaucht, bei der klimatisch wenig günstigen Lage von Barzin und Friedrichsruh, für die Winterzeiten in einem Meiner in Mitteldeutschland gelegenen Schlösser Ihr Quartier aufzuschlagen. Ich werde nach Rücksprache mit Meinem Hofmarschall das geeignetste Schloß Euerer Durchlaucht namhaft machen. Wilhelm.

2. Rissingen, den 19. September.

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser, Güns.

Euerer Majestät danke ich in tiefster Ehrfurcht für Allerhöchster baldreichender Ausdruck der Theilnahme an meiner Erkrankung und neuerlich eingetretener Besserung und nicht minder für die Absicht gnädiger Fürsorge für die Förderung meiner Genesung durch Gewährung eines klimatisch günstigen Wohnsitzes. Meine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit für diese baldreichende Intention wird durch die Ueberzeugung nicht abgeschwächt, daß ich meine Herstellung, wenn sie mir nach Gottes Willen überhaupt in Aussicht steht, am wahrscheinlichsten in der altgewohnten Häuslichkeit und deren Zubehör an Einrichtung und Umgebung zu finden glaube. Da mein Leiden nervöser Natur ist, so glaube ich mit meinem Arzte, daß das ruhige Winterleben in den gewohnten Umgebungen und Beschäftigungen das Förderlichste für meine Genesung sein würde, und daß der Uebergang in neue, mir bisher fremde Umgebungen und Verkehrskreise, wie es die Folge einer Verwirklichung der baldreichenden Absicht Euerer Majestät sein würde, in meinem hohen Alter im Interesse der Beseitigung der vorhandenen Störungen meines Nervensystems zu vermeiden sein würde. Professor Schwemmer behält sich vor, diese seine und meine Ueberzeugung in schriftlichem Bericht sachlich zu begründen. v. Bismarck.

## Tagesereignisse.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Ungarn liegen noch folgende Einzelheiten vor: Am Sonntag wohnte der Kaiser in Moberg einer Messe und später in Jabellenfeld dem Gottesdienst bei. Sonntag Nachmittag wurde zu Ehren des Kaisers am Ufer der Donau, beim Volksofer Steg, ein Volksfest abgehalten, wobei die in Nationaltracht erschienenen Burschen und Mädchen nationale Tänze aufführten. Der Kaiser hatte zuerst vom Verdeck der „Orient“ aus dem Tanze zugehört, begab sich jedoch später unter lebhaften Zurufen der Anwesenden an Land und beobachtete die Tanzenden mit sichtlichem Gefallen aus der Nähe. Auf Wunsch des Kaisers, welcher die Burschen und Mädchen reichlich bewirtete und beschenken ließ, wurden photographische Aufnahmen gemacht. Am Montag erbeutete der Kaiser einen selten schönen Bierzeigender mit ganz lichtem Geweiß, König Albert von Sachsen einen Zwölfsender. Um 4 Uhr reiste der König Albert ab, nachdem er sich vom Kaiser Wilhelm herzlich verabschiedet hatte. Kaiser Wilhelm reiste von Moberg Abends 1/9 Uhr ab, nachdem er in lebhaften Worten seiner großen Freude und Befriedigung über den sehr interessanten und angenehmen Aufenthalt Ausdruck gegeben hatte. Dienstag früh traf der Kaiser auf seiner Rückreise in Hezendorf bei Wien ein, wo ihn Kaiser Franz Josef begrüßte, und begab sich sofort nach Schönbrunn und von dort auf die Wärsche nach dem Thiergarten in Lainz. Nach der Jagd war Hofdiner auf Schloß Schönbrunn, darauf Cercle der beiden Kaiser auf dem Nordbahnhofe. Nach Beendigung desselben bestieg Kaiser Wilhelm, der sich vom Kaiser Franz Josef mit herzlichster Umarmung verabschiedet hatte, den Waggon, an den Kaiser Franz Josef herantrat. Bis zum Abgang des Zuges blieben die Monarchen in lebhaftem Gespräch.

Der „Post“ zufolge geht es dem Fürsten Bismarck fortgesetzt besser, wenn auch langsam. Die Nachricht von einer Nachkur des Fürsten Bismarck in Wiesbaden beruht nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf einem Irrthum. Die „Hamburger Nachrichten“ sind in der Lage, mittheilen zu können, daß Fürst Bismarck bereits in den nächsten Tagen in Friedrichsruh eintreffen dürfte. Im Gegentheil hierzu behaupten freilich die „Münchener Neuesten Nachrichten“, das Befinden des Fürsten sei wieder schlimmer geworden, so daß von einer Abreise vorläufig keine Rede sein könne. Falsch ist eine durch die Presse gehende Meldung, der Fürst habe einen Schlaganfall erlitten. Wenig glaubwürdig ist eine anderweitige Notiz, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck geplant sei. — Die „Hamb. Nachr.“ bezweifeln in einem Leitartikel, daß sich eine Form finden lassen würde, die Meinung des Fürsten Bismarck über wichtige Fragen einzuholen, ohne daß er wieder das Reichkanzleramt übernehme. Sie sagen: „Diese Form zu finden, würde jedenfalls nicht leicht sein; namentlich käme die Schwierigkeit in Betracht, daß Fürst Bismarck von dem Momente ab, wo er einwilligte, der Berater der jetzigen Regierung zu sein, in den Augen der Welt moralisch für Alles mitverantwortlich wäre, was die jetzigen Staatsmänner thaten, ohne andererseits die Macht zu haben, Mißgriffe zu verhüten. Daß sich Fürst Bismarck zur Uebernahme einer derartigen Stellung entschließen würde, möchten wir nach unserer Kenntniß seiner Anschauungen bezweifeln.“

Die preussischen Landtagswahlen finden in der That, wie schon mehrfach erwähnt, Ende October bezw. Anfang November statt. Der Termin der Uewahlen ist laut Bekanntmachung des Ministers des Innern auf Dienstag, den 31. October, festgestellt worden, der Tag der Abgeordnetenwahlen auf Dienstag, den 7. November. — Wiederum ist also der Fehler begangen worden, den Termin der Abgeordnetenwahlen ungemein rasch demjenigen der Urwahlen folgen zu lassen. Für große Städte verschlägt dies nichts; aber in Landkreisen ist es in der Regel nicht einmal möglich, in so kurzer Zeit die amtliche Veröffentlichung der Liste der gewählten Wahlmänner zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Die Tabaksteuer-Conferenzen sind am Montag Abend zum Abschluß gelangt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet den Verlauf als einen befriedigenden. Es sei in den hauptsächlich in Betracht kommenden Gesichtspunkten eine weitgehende Uebereinstimmung erzielt worden, und es lasse sich erwarten, daß der nun nach Anhörung von Sachverständigen auszuarbeitende Gesetzentwurf die Zustimmung des Bundesraths finden werde. Es wird dann die frühere Nachricht wiederholt, daß die in Aussicht genommene Art der Besteuerung sich an die Formen der Production und des Handels anlehne, und betont, daß namentlich auch die Hausindustrie erhalten bleiben solle. (Für diese Erhaltung wäre aber doch die Vorbedingung, daß der Consum keine Verminderung erleide, während selbst nach officiellen Annahmen eine solche Verminderung mit Bestimmtheit erwartet werden muß.) — Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ bringt über die Steuerform folgende detaillierte Angaben: Facturasteuer von 40 pCt. auf Cigarren, 100 pCt. auf Cigaretten, Schneidtabak u., Herabsetzung des Tabakzoll auf 45 M., Aufhebung der Inlandsteuer, Nachbesteuerung der fertigen Rohstoffe und Fabrikate, Rückvergütung der Zoll- und Steuerdifferenz, Aufhebung der Controle der Inlandlager, Einführung der Buchcontrole bei den Tabakpflanzern, Händlern und Fabrikanten. Die Conferenzen der Sachverständigen sprach sich nach dem genannten Blatte einseitig gegen diese Regierungsvorlage aus; trotzdem erfolgte die Aufrechterhaltung derselben. — Nach dem „D. B. C.“ wird beabsichtigt, bei der Tabakfabrikationssteuer die Steuer für die kleinen Tabak- und Cigarrenfabrikanten auf Grund des jährlichen Fabrikations-Quantums zu pauschaliren.

Der Ausschuß zur Prüfung der Verhältnisse in der von Hochwassergefahren besonders bedrohten Stromgebieten ist am Montag zusammengetreten und hat gestern seine Beratungen beendet. Heute erfolgt die Vereisung der unteren Oeder.

Nicht nur die Sachverständigen der Eisenindustrie, sondern auch die Sachverständigen der

Textil-, Leder- und anderer Branchen sind für heute nach Berlin beauftragt worden. Gestern fand eine Besprechung der an den Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag beteiligten Ressortchefs und Beamten des Reichs und Preußens statt. Bei den Verhandlungen wird der Staatssecretär v. Boetticher den Vorsitz führen. Ueber die Verhandlungen des Zollbeiraths sowohl, wie über die eigentlichen Verhandlungen der Commissare wird Geheimhaltung proclamirt.

Betreffs des deutsch-spanischen Handelsvertrages theilt die „Nationalzeitung“ mit, daß zunächst die Verhandlungen über ein Provisorium zum Abschluß gelangen werden, welches bis zur Ratification des neuen Handelsvertrages in Kraft treten soll.

Zu dem bedauerlichen Zwiespalt zwischen der Freisinnigen Vereinigung und der Freisinnigen Volkspartei in Berlin liegt heute eine nur scheinbar etwas günstigere Meldung vor. In einer Versammlung von Berliner Vertrauensmännern der „Freisinnigen Vereinigung“ wurden Resolutionen dahin gefaßt, daß bisher keinerlei Vereinbarung mit andern Parteien getroffen sei und daß das Comité der Freisinnigen Vereinigung zur Vorbereitung freisinniger Wahlen in Berlin beauftragt wird, mit der Freisinnigen Volkspartei eine Vereinbarung zu gemeinsamem Vorgehen anzubahnen, welche der Freisinnigen Vereinigung einen angemessenen Antheil an der freisinnigen Vertretung Berlins im Landtage sichert. Es fragt sich nur, was die Freisinnige Vereinigung als angemessen erachtet. In jener Versammlung war man nur mit der Wiederwahl der bisherigen Vertreter Birchow, Mundel, Träger und Langerhans einverstanden, während man von der Freisinnigen Volkspartei die Aufopferung der bisherigen Vertreter Otto Hermes, Hugo Hermes, André und Parisius zu verlangen scheint. Dieselben sollen durch die Herren Commerzienrath Frenkel, Justizrath Ratower, Lehrer Tews und Kammergerichtsrath Schröder ersetzt werden. Daß darauf die Freisinnige Volkspartei nicht eingehen kann, liegt auf der Hand. Von nationalliberaler Seite sucht man die Freisinnige Vereinigung thuklichst in dem Kampfe gegen die Freisinnige Volkspartei zu bestärken, indem man ihr unter Anderem Hoffnung auf die Stimmen der Hoflieferanten macht. Es bleibt abzuwarten, ob die Freisinnige Vereinigung in Berlin genügend Wahlmänner erhält, um Siege für sich beanspruchen zu können.

Der Führer der Freisinnigen Vereinigung Abg. Barth begibt sich in den nächsten Tagen auf längere Zeit nach Amerika, um den Director der deutschen Bank Dr. Siemens in Vertretung der Interessen der Bondbesitzer gegenüber der verkrachten North-Pacific-Eisenbahn zu unterstützen.

Der sehr zahlreich besuchte Parteitag der Deutschen Volkspartei in Mainz hat folgende Resolution angenommen: „Der Parteitag der Deutschen Volkspartei erkennt in der geplanten Einführung neuer indirecter Steuern einen Versuch, die Kosten der Heeresvermehrung auf den Mittelstand und die unbedeutendsten Klassen der Bevölkerung abzuwälzen. Der Parteitag fordert daher die Vertreter der Partei auf, die in Aussicht genommene Reichsteuer auf Tabak und Wein, sowie überhaupt alle auf die Besteuerung von Verbrauchsgegenständen abzielenden Vorschläge auf das entschiedenste zu bekämpfen im Interesse des Volkswohlstandes, der Production und der staatlichen Gerechtigkeit.“

Als Landeshauptmann von Posen ist der Oberpräsidialrath v. Dziembowski vom Kaiser bestätigt worden.

Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, daß Sultan Meli von Moschi am Kilimandscharo bei der Erstürmung seiner burgartigen Lembe mit seinen Mannschaften entkommen sei. Man hofft, daß Meli nach der Zerstörung seiner Burg weitere Belästigungen des deutschen Gebietes und der Karawanenstraße unterlassen wird. Zudem hat man an der Stelle, wo seine Burg stand, Befestigungen errichtet.

Der österreichische Reichsrath ist zum 10. October einberufen worden.

Die Franzosen treffen großartige Vorbereitungen für das französisch-russische Verbrüderungsfest. Am Dienstag ist in Paris das Programm der Brunnenvorstellung in der Großen Oper zu Ehren der russischen Gäste veröffentlicht worden. Die erste Ab-

heilung der Brundvorstellung besteht aus einzelnen Akten französischer Opern, die zweite aus einem großartigen musikalischen Guldigungsbilde, worin die gesammte Truppe in russischer Tracht russische Lieder und die Zarenhymne singen und das Balletcorps russische Tänze ausführen wird. Den Beschluß bildet eine Apotheose: die Verbrüderung Rußlands und Frankreichs, gesegnet vom Frieden. Für die russischen Officiere wird eine herrliche Loge eingerichtet, in der Waue werden sie in das Tanzfoyer geführt. Der billigste Galerplatz kostet acht, eine erste Rangloge tausend Francs.

Ein anarchistisches Bombenattentat ist am Sonntag in Barcelona gegen den spanischen Marschall Martinez Campos verübt worden, worüber die „Köln. Ztg.“ folgende Einzelheiten bringt: Am Namenstage der Prinzessin von Asturien wurden bei der Parade zwei Orfnibomben auf Martinez Campos geschleudert. Durch die Explosion der Bomben wurde das Pferd des Marschalls an der Brust sowie durch Zerschmetterung der Vorderfüße schwer verwundet. Der Marschall Martinez Campos stürzte zu Boden und wurde, leicht am Oberschenkel verwundet, nach der Capitana gebracht und dort verbunden. Der Thäter heißt Paulino Fallas, ist 31 Jahre alt und schwente nach verübtem Attentate seine Nähe mit dem Ausrufe: „Ich that es!“ Er wurde verhaftet, und ebenso wurden alle bekannten Anarchisten festgenommen. Durch die explodirenden Bomben erlitt General Casteln eine schwere Armwunde, General Golins eine Wunde am Bein. Ein neben Martinez Campos reitender Gendarm wurde getödtet, außerdem erlitten noch zwei Personen durch die Explosion Verwundungen. In Folge der allgemeinen Flucht des Publikums wurden viele Personen verletzt.

Unter dem Vorsitz des Königs hat am Montag der norwegische Staatsrath beschlossen, keine Maßregeln in Betreff des Schoringbeschlusses auf Kündigung des gemeinsamen Consulatswesens anzuordnen. Da die Bewilligung für das Consulatswesen im Budget 1893/94 nicht gesetzmäßig (?) erfolgte, wird der Posten als nicht bewilligt betrachtet. Die Regierung wird die gefällig auf Norwegen fallenden Ausgaben, die nicht aus der gemeinsamen Consulatskasse gedeckt werden können, als „unvorhergesehene Ausgaben“ bezeichnen. Hiermit wird das norwegische Storting schwerlich einverstanden sein.

Der König von Serbien ist am Dienstag nach Albazilla abgereist, wo er mit seinem Vater, dem Könige Milan, zusammentrifft. Während der 8 bis 10 tägigen Abwesenheit des Königs fungirt der Ministerath als Regentenschaftsbehörde.

Die chinesische Regierung hat auf eine gemeinsame Note der Mächte, in welcher gegen die barbarische Behandlung der Fremden in gewissen Theilen Chinas, insbesondere in den unter der Verwaltung Schang-Tsching-Tung's stehenden Gebieten protestirt wird, geantwortet, derselbe werde deparirt und verabschiedet werden, wenn diese Versuche sich wiederholen sollten.

Im Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika begründete Stewart am Montag seinen Antrag, den Präsidenten Cleveland in Anklagezustand zu versetzen, und griff dabei den Präsidenten auf das schärfste an. Die Zahl der Senatoren, welche für die Aufhebung der Shermanakte sind, hat sich seit vierzehn Tagen nicht vermehrt. Der Kampf um die Akte wird im Senat sehr heiß werden.

Zum Aufstand in Brasilien wird der „New-York World“ gemeldet, daß das aufständische Geschwader am Montag das Bombardement auf Rio de Janeiro erneuert hat. Die Forts erwiderten das Feuer, worauf die Schiffe das Feuer einstellten. Viele Leute sollen getödtet sein. Ein Correspondent des „New-York Herald“, welcher die Erneuerung des Bombardements ebenfalls meldet, theilt mit, daß der durch letzteres angerichtete Schaden jenen der beiden ersten Bombardements übersteige. Mehrere Frauen und Kinder seien getödtet.

In Argentinien verwickeln sich die Zustände immer mehr. In der Stadt und in der Provinz Buenos-Ayres wurden am Montag die Nationalgarden einberufen. Das ganze Land ist durch die aufständischen Bewegungen mehr oder weniger erregt. General Pellegrini ist vor Tucuman eingetroffen. In Santa Fe unterstützten die fremden Ansiedler die Insurgenten, es wurde daselbst am Sonntag den ganzen Tag gekämpft. Ein Theil der Nationaltruppen ging auf die Seite der Aufständischen über. Die Nationalgarden von Cordoba, Santiago und San Louis haben sich organisiert, um Pellegrini zu unterstützen. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres geht daselbst das Gerücht um, daß Dr. Alem in Santa Fe ermordet worden sei, ein Infanterie-Regiment habe sich empört.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. September.

\* Herr Landrath v. Lamprecht hat vorgestern einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Er wird in der ersten Hälfte desselben von Herrn Kreissecretär Rürmberger, in der zweiten von dem Kreisdeputirten, Herrn Rittmeister a. D. Gdye auf Deutsch-Ressel vertreten.

\* Der am 1. October in Kraft tretende Winter-Fahrplan bringt für unsere Bahnstrecke nur unerhebliche, wenige Minuten betragende Aenderungen. In der Richtung nach Berlin wird der Mittagszug eine Minute früher (11.58), der Abendzug 4 Minuten später (7.14) von Grünberg abfahren; in der Richtung nach

Breslau der Vormittagszug 2 Minuten früher (9.32), der Mittagszug 2 Minuten später (1.22).

\* Die ursprünglich beabsichtigte Eintheilung der schlesischen Verbände der freisinnigen Volkspartei hat auf dem am Sonntage in Görlitz abgehaltenen Parteitage für die preussische und sächsische Oberlausitz eine neue Aenderung erfahren. Dem Verbände Görlitz werden die Kreisgebiete nicht angehören, sondern nur die Kreise Görlitz Lauban, Rothenburg-Hoherwerda, Zittau und Lößau. Es wird sodann noch ein Verband Hirschberg gebildet werden; für den Anschluß an denselben haben sich Hirschberg-Schönbau und Lössau erklärt. Außerdem soll auf dem Parteitage in Breslau vorgeschlagen werden, die Wahlkreise Zauer-Landeshut-Vollsteinbahn und Waldenburg dem Verbände Hirschberg anzuschließen. Nachdem das Statut angenommen und der Vorstand gewählt war, nahm der Parteitag eine Resolution gegen die Erhöhung der Tabaksteuer an und berieth das Verhalten bei den bevorstehenden Landtagswahlen. Mit dem gleichzeitig in Mainz tagenden Parteitage der deutschen Volkspartei wurden Begrüßungsgramme gewechselt. Dem Parteitage folgte ein Commerc, auf dem der Abg. Eugen Richter eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache hielt. Der Parteitag nahm einen alle Betheiligte ungemein befriedigenden Verlauf.

\* Ein gestern in der Stadt verbreitetes Gerücht, dem zufolge der Dachstuhl des großen Saales in Schützenhaufe gefährdet sein solle, ist darauf zurückzuführen, daß einige Balken der Deckenlage Risse zeigen. Selbstverständlich wird dieser bei Neubauten öfters beobachtete Schaden alsbald ausgebessert werden. Eine irrtümlicher Weise als vorhanden angenommene Gefahr besteht thatsächlich nicht.

\* Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein verlegt gegenwärtig sein Vereinslocal von der Ressource in den „Deutschen Kaiser“. Aus diesem Anlaß fand am Montag Abend eine kleine Abschiedsfeier in dem bisherigen Vereinslocale statt, bei welcher verschiedene musikalische und declamatorische Vorträge viel zur Erheiterung der Mitglieder beitrugen.

\* Mit Beginn des neuen Quartals bringen wir den spannenden Roman „Die Polenprinzessin“ von G. Matzblab, worauf wir unsere werthen Leserinnen hiermit aufmerksam machen.

\* Versetzt wurde der Stationsvorsteher Langhammer von Kohnau nach Grünberg.

\* Mittwoch nächster Woche findet hiersebst die Herbst-Strizenprobe statt.

\* Heute Vormittag passirte eine große Dampfwalze aus Haynau unsere Stadt; dieselbe soll bei Weilsche in Function treten.

\* Die große Kirchstraße von der kleinen Kirchstraße bis zur Niederthorstraße ist von morgen ab gesperrt.

\* Gegen den auch in Grünberg wohlbekanntesten socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Zubeil sowie gegen andere Gewerkschaftsführer haben nach Meldung eines Berichterstatters die Berliner Glavier- und Instrumentenarbeiter eine Untersuchungskommission eingesetzt. Es sind gegen die betreffenden Persönlichkeiten in einer öffentlichen Versammlung derartige Anschuldigungen erhoben worden, daß deren weiteres öffentliches Auftreten, wenn sich die Angaben durch die Untersuchung als wahr herausstellen sollten, unmöglich gemacht würde.

□ Saabor, 27. September. Seitens der königlichen Strombauverwaltung ist die in der Nähe der hiesigen Strommühlerei gelegene alte Oder zu einem Winterhafen in Aussicht genommen. Um die erforderliche Tiefe herzustellen, traf heut Morgen ein Dampfbagger, von Glogau kommend, hier ein. Die Arbeiten sollen sehr bald in Angriff genommen werden, zumal der jetzige niedrige Wasserstand für dieselben äußerst günstig ist. Die Einfahrt des Hafens soll eine Breite von 10 m, der Hafen selbst eine Tiefe von 1 m haben. — Das hiesige Schloß wird im Inneren und Aeußeren einer gründlichen Renovation unterworfen. — Am vorigen Montage begannen für die hiesigen Schulen die Herbstferien. Der Unterricht nimmt am 16. October wieder seinen Anfang. — Herr Vicar Ritthausen von hier folgt am 1. October einem Rufe nach Breslau als Hilfsprediger an „Bethanten“.

— r. Deutsch-Wartenberg, 26. September. Am vorigen Sonntag Mittag wurde der verwitweten Handelsfrau Decker in Erkersdorf aus dem unterschlossenen Tischschube der Wohnstube der Betrag von 48 M. entwendet. Der Verdacht der Thäterschaft richtet sich gegen den Arbeiter G. Wenngleich bei der in der Behausung des G. vorgenommenen Haussuchung bis jetzt der entwendete Betrag nicht gefunden worden ist, so hat derselbe sich doch recht verdächtig gemacht. Am erschwerenden erscheint der Umstand, daß G. ein Fälscher ist, während sein Arbeitgeber auf Bestimmteste behauptet, ein solches nicht ausgezahlt zu haben, wogegen sich unter dem entwendeten Betrage deren einige befanden.

\* An dem am Sonntage stattgehabten Rennen des Gaues 23 des deutschen Radfahrer-Bundes betheiligten sich sechs Fahrer. Den ersten Preis errang Herr Seiler aus Burau. Der Genannte hatte die 200 Kilometer betragende Strecke Sorau-Gassen-Sommerfeld-Wörten-Forst-Cottbus-Weiß-Guben-Sommerfeld-Christiansstadt-Sagan-Sorau in 7 Stunden 47 Min. 36/100 Sec. zurückgelegt. Er erhielt einen Vocal im Werthe von 100 M. Zweiter Sieger war Herr Böhner aus Lössau, welcher die Strecke in 8 Stunden 29 Min. zurückgelegt hatte. Den dritten Preis errang Herr Rödter aus Glogau, welcher nach 10 Stunden 56 Min. anlangte. Als vierter langte

Herr Pattermann aus Sagan am Ziele an. Abends 7 Uhr fand die Preisvertheilung statt.

\* Heute erfolgt die Eröffnung der Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Breslau. Dieselbe dürfte eine große Anziehungskraft ausüben, da sie ungemein reichlich besetzt ist. Gestern traten bereits die Preisrichter zusammen, von denen je drei eine der 19 Gruppen bilden. Preisrichter sind aus unserer Gegend H. Bromme-Grünberg, O. Eichler-Grünberg, H. Bethke-Nieder-Herzogswaldau, F. Schmidt-Sagan, H. Giraud-Sagan.

\* Zu den Erhaltungskosten der Lössauer Real- und Gartenbau-Schule hat der Staat einen jährlichen Zuschuß von 5000 M. gewährt. Für Realgymnasien giebt es solche Zuschüsse nicht, oder wenigstens nicht mehr.

\* In den Schanklokalen und öffentlichen Vergnügungsorten kommt es häufig vor, daß die Anwesenden, nachdem Feierabend geboten worden, glauben in ihrem Rechte zu sein, wenn sie noch sitzen bleiben, um ihr Bier erst auszutrinken. Diese Ansicht ist falsch. Sobald der Wirth, sein Stellvertreter oder ein Polizeibeamter zum Fortgehen auffordert, hat der Gast das Local zu verlassen; sonst macht er sich der Uebertretung des § 365 Str.-G.-B. schuldig, welcher lautet: „Wer in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirth, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu 15 Mark bestraft.“

## Bermischtes.

— Vom artesischen Brunnen in Schöngede-mühl. Das Experiment der Klärung der Quelle in der kleinen Kirchenstraße ist Herrn Beher vollständig gelungen. Das Wasser führt nur noch etwa 1/10 pCt. erdige Bestandtheile mit sich, welche nach und nach ganz verschwinden werden. Man beabsichtigt, falls sich das Wasser als trinkbar erweist, die unerschöpfliche Quelle, welche über 10 Meter über die Erdoberfläche emporgeschleudert wird, in einem großen Bassin zu sammeln und eine Wasserleitung anzulegen, andernfalls das Wasser aber zum Spülen der Rinnsteine und der vielen die Stadt durchziehenden Stinkgräben zu benutzen.

— Mord und Selbstmord. Der Sergeant Wagemann der 11. Compagnie des Garde-Füsiliers-Regiments lag mit dem Feldwebel Ranikowsky in derselben Stube der Kaserne. In der Nacht zu Sonntag überschritt ersterer, der schon manches auf dem Kerbholze hatte, den Urtand und hatte schwere Strafe zu gewärtigen. Montag Nachmittag erschoss er zuerst den Ranikowsky und dann sich selbst.

— Eine Wechselfälschung wird aus Zittau gemeldet. Von dort ist der Buchhalter Karl Ebecny, nachdem er Wechselfälschungen und Unterschlagungen in Höhe von 18000 Mark begangen hatte, seit Donnerstag voriger Woche flüchtig.

— Netze „Werthpapiere“. In einer in Berlin abgehaltenen Auktion brachten 47000 M. Breslauer Bierbrauerei-Actien, 4000 M. Barsteiner Grubenactien, 9000 M. alte Rostocker Schiffbau-Gesellschafts-Actien, 4800 M. conv. Rostocker Schiffbau-Actien und 3000 M. alte Actien der Gesellschaft für Feilenfabrikation (Schaaf) im Ganzen 437 Mark!

— Zu den Arbeiterausständen. In mehreren französischen Grubendistricten haben die Arbeiter erklärt, sich dem Ausstande nicht anschließen zu können. — In Belgien und in England steht der Grubendistrikt auf dem alten Fleck. — In Nordamerika haben sich viele ausständige Spinner bereit erklärt, sich eine Lohnverabreichung von 10 Procent gefallen zu lassen, und darauf die Arbeit wieder ausgenommen. Auch die Metallarbeiter scheinen eine Lohnverminderung von 10 Procent annehmen zu wollen.

— Die künstliche Straußzucht in Südafrika hat von Jahr zu Jahr mehr Erfolge aufzuweisen. Die gesteigerte Nachfrage nach den Schmuckfedern des südafrikanischen Straußes in allen Welttheilen und der Umstand, daß diese Federn immerhin noch einen gesuchten Tauschwerth in Innerafrika bilden, hat dazu geführt, daß die Weissen und Eingeborenen jenen schönen, scharfen Riesenvogel durch unverständliche Verfolgung in fast allen Gegenden beinahe ausgerottet haben. Je größer daher einerseits die Nachfrage nach diesen Schmuckfedern wurde, desto dürftiger begann die Zufuhr zu werden, und dies sowie die Erfahrung, daß gezähmte Strauße, die man hier und dort auf Gebirgen hielt, weit schönere und gleichartigere Schmuckfedern zeigten als die wilden Strauße, brachten einen intelligenten englischen Ansiedler im Innern des Kaplandes zuerst auf den Einfall, einen Versuch mit der künstlichen Zucht der Strauße zu machen. Dieser Versuch, der mit einigen Thieren begonnen wurde, gelang, und heute existirt eine sehr große Anzahl dieser Fälscherer in ganz Süd-Afrika. Unspruchlos, wie dieser Vogel ist, genügen ihm einstige Schafweiden, die wegen Verschlechterung der Grasnarbe als Schaftriften aufgegeben werden mußten. Die Strauße sind zählebige und harte Geschöpfe, können große Extreme von Hitze und Kälte ertragen, vermögen für längere Perioden sogar des Wassers zu entbehren, bedürfen gar kein zartes oder schwer zu beschaffendes Futter, vermehren sich ziemlich stark und lohnen bei den noch hohen Preisen der Schmuckfedern das auf die Anlage eines Straußengeheides verwendete Capital und die auf die Pflege einer Herde verwendete Mühe sehr gut. Ein Schotte Namens Douglas hat eine Brütmaschine erfunden, um die Eier auszubrüten; denn ohne künstliche Ausbrütung ist die Straußenzucht nicht sehr rentabel und die Fortpflanzung der Herde präcar. Da nämlich beim Strauß auch der Hahn sich am Brütgeschäft betheiltigt, so ver-

lieren die Vögel Zeit, brüten nicht alle Eier aus und verderben sich dabei die Schmuckfedern; außerdem aber sind die ausgeklüpfelten Straußenküchlein sehr vielen Gefahren ausgesetzt. Sobald man daher bemerkt, daß eine Straußenhenne sich von der Herde absondert und irgendwo ein stilles Plätzchen im Gesträup aufsucht, um ihre Eier zu legen, so merkt man sich diesen Ort, besucht denselben nach einigen Tagen, verschleucht die Henne vom Gelege, sammelt die Eier und bringt sie nach der Brutmaschine, worauf die Henne sogleich in der Nachbarschaft ein neues Gelege macht. Auch legt man da und dort an geeigneten Stellen sogenannte Nester, d. h. ausgeblasene und mit Sand gefüllte Straußeneier nieder, damit die Hennen die übrigen dazu legen. Diese Eier werden nun sorgfältig gesammelt und sechs Wochen lang in den Schubladen der Brutmaschine untergebracht, wo die zur Ausbrütung erforderliche Hitze durch Wasserheizung hervorgebracht wird und sorgfältig geregelt werden muß. Die Eier werden dreimal täglich umgedreht und müssen im rechten Augenblicke geöffnet, sowie die ausgeklüpfelten Jungen noch eine Zeit lang sorgfältig gepflegt werden. Sie werden dann in Heerden oder Trieben von dreißig bis vierzig Stück miteinander aufgezogen und diejenigen, welche auf dem Gehöft selbst überflüssig wären, verkauft. Wenn die Jahreszeit zum Ausrupfen der Schmuckfedern herankommt, werden die Vögel durch ausgestreute Maiskörner in ein Gehege gelockt und dann durch Gaben von Mais in einen engen, eingezäunten Gang geführt, wo sie schließlich so dicht stehen, daß sie weder die Schwingen entfalten, noch mit den Beinen ausschlagen können, und hier werden ihnen die Schmuckfedern entweder abgeschnitten oder ausgerupft. Die ausgerupften Schmuckfedern nennt man „lebendige Federn“ und schätzt sie auf dem Markte weit höher, weil sie nicht durch Blut, Fett u. s. w. verunreinigt sind. Die Beaufsichtigung der weidenden Vögel und das Eintreiben in die Gehege geschieht zu Pferde, und die Reiter sind mit dornigen Zweigen bewaffnet, weil die Strauße oft ziemlich wild sind und in gefährlicher Weise mit den Füßen ausschlagen. Jeder Vogel, welcher alt genug ist um gerupft zu werden, giebt jährlich zwei Ernten von Schmuckfedern, welche im Durchschnitt 15 Pfund Sterl. pro Vogel ertragen, während ein jedes Stück, alt und jung, etwa 30 Pfund Sterl. werth ist. Die Straußenzucht ist also ein ganz einträgliches Geschäft.

— Büssel und Moschusochsen. Der Büssel, der auf den Prärien der Vereinigten Staaten längst verschwunden ist und nur noch in wenigen Stücken im National-Park sich befindet, ist neuerdings im Nordwesten von Kanada in großen Herden wieder aufgefunden. Jetzt kommen plötzlich wieder Händler mit Hunderten von Büssel- und Moschusochsen auf die kanadischen Märkte, trotzdem alle Kundigen, Naturforscher und Jäger, diese Thiere todtgelagt haben. Woher kommen nun diese Büssel so plötzlich? Die Ansicht, welche bei den Händlern in den Vordergrund tritt, geht dahin, daß Ueberbleibsel jener großen Herden, die einst durch die Prärien und Wälder des weiten Nordwestens streiften, nordwärts einen Weideplatz fanden, wo sie, unentdeckt von Indianern und Jägern, sich ungestört vermehren konnten. Doch der letzte Winter war außergewöhnlich kalt, zu der schrecklichen Kälte gesellten sich noch heftige Schneestürme, und dadurch wurden die Thiere auf der Suche nach Futter südwärts getrieben. Sie geriethen den Indianern in den Weg und werden jetzt ebenso schonungslos hingeschlachtet, wie früher. Auch die Moschusochsen, deren Aussterben man ebenfalls schon befürchtete, scheint die unangünstige Witterung des vorigen Winters mehr nach Süden gedrängt zu haben, sodaß man auch ihre bisherigen Schlupfwinkel entdeckte, wo sie noch in unerwartet starker Anzahl haufen.

**Briefkasten.**

— r — Ob die neue Feuerordnung noch nachträglich auf die Tagesordnung der morgigen Stadtverordnetenversammlung gestellt wird, können wir nicht wissen; auf der in voriger Nummer veröffentlichten Tagesordnung steht sie nicht. Ihre Bemerkung, daß man in weiten Kreisen der Bürgerschaft diese Frage endlich erledigt wissen will, ist nach unsern Wahrnehmungen zutreffend. Was wir aber zu der Beschleunigung derselben thun sollen oder können, das ist uns so unklar, wie es Ihnen zu sein scheint.

**Neueste Nachrichten.**

Rest, 26. September. In den letzten 24 Stunden sind hier 7 Erkrankungen an Cholera, jedoch kein Todesfall vorgekommen, in 6 Comitaten 5 Erkrankungen und 6 Todesfälle.

Charleroi, 26. September. Das Comité der Bergarbeiter beschloß, darauf zu dringen, daß die Bergarbeiter am nächsten Donnerstag den allgemeinen Ausstand beginnen, wenn die 10proc. Lohnerhöhung nicht gewährt werde. In dem Bassin du Centre hat sich der Streik ein wenig ausgedehnt, in dem Bassin von Lüttich stehen einige kleine Kohlenbergwerke still, in dem Bassin von Mons streiken 7000 Bergarbeiter.

Paris, 26. September. Die Grubencompagnie von Lens überlieferte dem Friedensrichter die Erklärung, daß sie einen Ausgleich oder ein Schiedsgericht ablehne. — Die Streikführer Bably und Lamendin ersuchten eine Anzahl socialistischer Deputirter, behufs Agitation ins Kohlenrevier zu kommen, da die Bergleute mehrerer Gruben geneigt schienen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Petersburg, 26. September. Die Delegirten zur Zollconferenz sind heute Mittag nach Berlin abgereist.

New-York, 26. September. Dem „New-York Herald“ zufolge bestätigt sich die Meldung von einer Erneuerung der Blockade von Rio Grande durch die Aufständischen. Der Staat Parana befindet sich in offener Auflehnung gegen den Präsidenten Peiroto.

Buenos-Ayres, 26. September. Pellegrini hat Tucuman wiedergewonnen; die revolutionäre Junta wird gefangen gehalten. In den übrigen Provinzen herrscht Ruhe.

**Wetterbericht vom 26. und 27. September.**

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	748.4	+ 7.5	WSW 2	61	1	
7 Uhr früh	747.0	+ 7.2	ESW 3	91	9	
2 Uhr Nm.	745.5	+15.1	SW 3	61	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 6.1°  
Witterungsaussicht für den 28. September.  
Vorwiegend trübes Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung mit Regen.  
Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg

**Sprizkenprobe.**

Den zur Bedienung der Sprizken verpflichteten Ortsbewohnern wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährige Herbst-Sprizkenprobe

**Mittwoch, den 4. October, Vormittags 8 Uhr,**

auf dem Glaserplatze stattfindet. Wer es unterläßt, diese Gemeindepflicht zu erfüllen, hat die nach § 17 der Feuerlösch-Ordnung vom 20 Juni 1869 angeordnete Strafe zu erwarten.

Die Stellvertretung ist nur zulässig, wenn diese durch zuverlässige, unbescholtene, wenigstens 20 Jahre alte, körperlich taugliche Personen erfolgt, welche der Sicherheits-Deputation vorher schriftlich namhaft gemacht werden müssen.

Gränberg, den 26. September 1893.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Große Kirchstraße, von der Kleinen Kirchstraße bis zur Niederthorstraße, wird wegen Pflasterungsarbeiten von Donnerstag, den 28. d. Mts. ab, bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Gränberg, den 26. September 1893.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Von Herrn Schiedsmann Otto Müllsch erhielten wir in Säbnischen K. c/a. R. 7 Mk. und in Säbnischen A. c/a. F. u. H. 2 Mk. zur Armenkasse, was wir hierdurch dankend veröffentlichten.

Gränberg, den 25. September 1893.  
Der Magistrat.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden ihrer guten Mutter, der Frau Christlane Springer, sagen den herzlichsten Dank Die trauernden Hinterbliebenen.

**Hausverkauf.**

Ein neuerbautes Haus mit großem Hofraum, im Mittelpunkt der Stadt, mit 4. bis 500 Thlr. Anzahlung soll bis 1. October d. J. neuzugedaltet verkauft werden. Käufer unentgeltlicher Nachweis durch Paul Lux, Glaserstraße 5.

**Ein Grundstück**

in lebhafter Lage, mit großem Hofraum, Einfahrt und Baustelle ist veränderungshalber zu verkaufen. Adressen unter N. Z. 153. niederzulegen in der Exped. dieses Bl.

Schulder, die meine Frau auf meinen Namen macht, bezahle ich nicht.  
Wilhelm Obitz, Bauergrundbesitzer, Friedersdorf.

**Daueräpfel** kauft und zahlt den höchsten Preis  
Heinr. Mustroph, a. d. Lattw. 12.

**Pflanzen**

kauft  
G. Pohle, Gr. Bergstraße.  
Für Pflanzen zahlt à Str. 2 Mk. Seebauer.

**Pflanzen kauft C. Wennrich.**  
Wallnüsse, alle Sorten Birnen und Daueräpfel  
kauft und zahlt die höchsten Preise  
Adolf Irmeler, Berlinerstr. 14.

**Kastanien und Eicheln**

kauft jeden Posten  
Paul Peschel, Bahnhofstraße 3.

**Kastanien**

kauft G. Seibt, Saabor.

**Gehaltreiche Fabrikkartoffeln**

kaufe wieder jeden Posten für die Actien-Stärkefabrik Glogau; erbitte mir bemusterte Offerten fr., nicht unter 10 Pf.

F. Broesel, Breslau, Hötchenstraße 82.

**1000 Str. Breßäpfel**

hat abzugeben  
Oswald Zaumseil, Guben.

Montag, den 2. October, treffe ich mit einem Transport stark ostpreussischer Pferde in Züllichau ein.  
H. Buchholz, Züllichau.

2 starke Arbeitspferde verkauft billig  
H. Seefeldt, Ziegeleibesitzer, Grünstraße 4.

Dom. Schertendorf hat 20 Stück Ferkel zu verkaufen.

**Cylinder-Hüte**

werden modernisiert und aufgebügelt in der Hutmacher-Werkstatt Rosengasse 6.  
1 tl. Stube mit R. zu verm. Niederstr. 94.

**Gefindedienstbücher**

nach amtlicher Vorschrift sind zu haben in  
W. Levysohn's Buchhandlung.

1 Tischlergesellen nimmt sofort an  
M. Künzel, Marschfeldweg 1c.

2 Schuhmachergesellen finden Arbeit bei  
H. Rieger, Neusalz a. D.

**Ziegeleifuhrlente**

nach der Stadt u. nach Tschierzig können fahren bei  
R. Holzmann.

**Arbeiter**

sucht G. Pohle, Gr. Bergstraße.

Kartoffelhacker nimmt an  
Hermann Pätzold, Lanfischerstr.

1 Laufburschen sucht Hof Kuske, Berlinerstr.

Eine Bedienungsfrau kann sich melden  
Holzmarktstraße 12.

1 tücht. Landmädchen wird gef. (30 Thlr. Gehalt) bei Frau A. Bast, Raugicht 4b.

Berlinerstr. 6/7 ist eine Wohnung wegen Uebernahme des eigenen Grundstücks vom jetzigen Inhaber, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche mit Wasserl. u. Ausguss, Badecabinet, Closet u. Zubeh., zum 1. April oder Juli 1894 zu vermieten.

In meinem Hause am Markt sind noch

**Wohnungen**

im Ganzen oder getheilt, bald oder später beziehb., zu vermieten.  
Wilh. Rosbund, Hôpitalstr.

2 Stuben, Küche nebst Zubehör und Wasserleitung per 1. Januar 1894, auch früher zu vermieten Mittelstraße 1.

2 Wohnungen zu 2 u. 3 Stuben, je einer Küche u. Zubeh. (Wasserl.) nebst Gartenben. zum 1. Octbr. zu verm. Hôpitalstr. 12.

Ein Oberstube mit Kammer ist zu vermieten, Kuhmisch zu haben bei  
Hahn, Kliehweg 11.

2 Stuben und Küche, parterre, zu vermieten Ring 24.  
Eine freundliche Stube ist zu vermieten Untere Fuchsburg 17.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten Breslauerstraße 43.  
Berlinerstr. 88 ist eine Oberstube zu verm.

**Dr. med. Hope**

homöopathischer Arzt in Hannover. Sprechstunden 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

**Nächste Ziehung**

1. October. Gewinn garantirt! In Deutschland staatl. concess.

**Ottomanische**

Frs. 400 Prämien-Loose.

Haupttr. von 600 000, 400 000, 300 000, 200 000 etc.

Niederst. Gew. M. 185 baar. Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahl. auf

1 Original-Los 5 Mk. Betrag per Mandat oder Nachn.

Jedes Loos muss gewinnen! Prospekt und Gewinnlisten gratis.

Alle 2 Mon. 1 Ziehung. Süddeutsche Bank für Prämien-Loose

F. Waldner in Freiburg in Baden.

**Quittungsformulare für Altersrenten**

sind zu haben in  
W. Levysohn's Buchhandlung.

1500 Mk. werden sofort auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Offerten sub N. W. 152 befördert die Exp. d. Bl.

600 Mk. ein Grundstück zur 1. Stelle gesucht Hinterm Bahnhof 41.

800 Thlr. werden zur 1. Stelle z. 1. Oct. od. spät. genügt auf ein ländl. Grundstück. unt. halb. Farwertb. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Fensterwagen, Planwagen, Halbverdeckte, Fleischerwagen, Korbwagen

verschiedene Arbeitswagen werden billig verkauft bei

P. Schauder, Neusalz a. D.

Ord. Leute f. Kost u. Logis Niederstr. 27.

# Gasthof z. gold. Frieden.

Donnerstag, den 28. September:  
**Enten-Ausschieben.**

Zum Abendbrodt Entenbraten,  
wozu freundlichst einladet  
**R. Hamel.**

Donnerstag, d. 28. Sept.  
von 9 Uhr ab:  
**Wellfleisch**  
u. ff. Schwich. Grützwurst.  
**Gasthof zur Sonne.**

**Turn-Verein.**  
Sonntag, den 1. October,  
Abends 8 Uhr:

**Abschiedsfränzchen**  
im Schützenhause. Der Vorstand.

**Deutscher Inspectoren-Verein.**  
Zweigverein Freystadt-Grünberg.

**Versammlung: Sonntag, d. 1. Octb.,**  
Nachmittags 4 Uhr,  
im Schwarzen Adler zu Grünberg.  
Wegen wichtiger Besprechung werden  
die Herren Mitglieder ersucht, recht zahl-  
reich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Kaufmännischer Verein.**  
Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.

**Kaufm. Fortbildungsschule.**

**Lehrfächer:**  
1) Buchführung, kaufm. Rechnen, Wechsel-  
lehre und Effectenkunde:  
a. Kursus für Lehrlinge (im 2-Prüfungs-  
beim)  
b. = = Gehülften u. und Nicht-  
mitglieder.  
2) Stolze'sche Stenographie.  
3) Französisch.  
4) Englisch.

Der Unterricht beginnt Anfang  
October.  
Anmeldungen werden von den  
Herren E. Bournot, Breslauerstraße 33,  
und M. Nietsche, Postplatz 8, entgegen-  
genommen.

**Kaufm. Lehrlingsheim.**  
Wieder-Gründung:  
Sonntag, den 1. October cr., 2 1/2 Uhr,  
in der Messource.  
Der Zutritt steht allen Handlungs-  
Lehrlingen frei. Der Vorstand.

**Frauen-Verein.**  
Sitzung Donnerstag, den 28.,  
Nachm. 5 Uhr, in der Messource.  
Rückzahlung der Auslagen.

**Halle'sche Leberwurst,**  
**Thüring. Cervelatwurst,**  
**Vieler Bündlinge,**  
**geräucherten Mal,**  
**marinirten Mal**  
empfiehlt  
**Max Seidel.**

Feinsten  
**geräucherten Lachs**  
empfiehlt  
**Julius Peltner.**

Echte  
**Teltower Rübchen**  
billigst bei  
**Max Seidel.**

**Saure Gurken**  
empfiehlt **Ferdinand Rau.**

**Zwiebeln,**  
à 12 Pf., à 10 Pf., 8 Pf.,  
zum Wiederverkauf billiger,  
empfiehlt **M. Finsinger.**

**Pflanzen**  
kauft **Eduard Seidel.**

# Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Es wird beabsichtigt, zur Beschäftigung der Allgemeinen Obst- und  
Gartenbau-Ausstellung eine

## Gesellschaftsreise

Sonntag, 1. October, mit dem Frühzuge 5 Uhr 35 Min. zu unternehmen.  
Mückfahrkarten III. Klasse 6,10 Mt. 3 Tage Gültigkeit.  
Theilnehmer wollen sich bis Freitag, den 29., in einer der beiden Buch-  
handlungen in die Liste eintragen.

## Opern-Aufführung.

Dienstag, den 10. October, in Finke's Saal:

## Philemon und Baucis,

Oper in 2 Akten von Ch. Gounod.

Ensemble: Hermine Gally, Kammerfängerin.  
Fritz Bussmann, Hofopernsänger.  
Hans Tomaseczek vom f. f. Landestheater in Prag.  
Robert Biberti, königl. preuß. Hofopernsänger.  
Hans Chemin-Petit, Hofballmeister aus München (I. Kapellmstr.)  
Franz Kessel aus Köln (II. Kapellmstr.)  
Orchester: Edel'sche Kapelle.

Zur Sicherstellung der mit großen finanziellen Opfern verknüpften einmaligen  
Aufführung der Oper am hiesigen Orte wird in den nächsten Tagen eine  
Subscription-Liste zirkulieren.

## Adressbuch von Grünberg i. Schl.

nebst Angaben über den Kreis.

Preis 3 Mark.

Zu haben in **W. Levysohn's** Buchhandlung.

## Den Eingang sämtlicher Neuheiten

zur Saison in reicher Auswahl: garnirter Sammet- u. Filzhüte, sowie  
Bänder, Federn, Agraffen empfehlen  
**Geschwister Knispel.**

Im Saale des Gasthofes zum deutschen Kaiser in Grünberg.  
Der Verkauf dauert nur bis Sonntag, den  
1. October, Nachmittags 2 Uhr.

## Wo gehen wir hin Schuhe u. Stiefel kaufen?

Das allgemeine Stadtgespräch: bei **Hermann Schneider** aus Görlitz.  
Da giebt es so viel Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und  
Kinder, wie bis jetzt in Grünberg noch nicht dagewesen sind, welche zu wirklichen  
Spottpreisen verkauft werden. Es ist auch Nichtkäufern gestattet, sich das Aneien-  
lager anzusehen und sich von der Wahrheit zu überzeugen, daß ich gute, haltbare  
Waare zu Spottpreisen verkaufe.

Neu eingetroffen ist hent wieder ein sehr großer Posten in allen  
Richtungen.

## Hermann Schneider aus Görlitz.

## Absolut keine Nieten.

Ausschliesslich nur Gewinne.  
Ottoman. 400 Fres.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.  
Nächste Ziehung schon am 1. October.

Haupttreffer jährlich 3 x 600,000, 300,000, 60,000,  
25,000, 20,000, 10,000 Fres. u. s. w.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Fres. gezogen  
und in Gold à 72 pCt. prompt bezahlt.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens baar 185 Mk.

Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Loos nur 5 Mk. mit  
sofortigem Anrechte auf jeden Gewinn!

Das billigste aller Loose.

Gewinnlisten nach jed. Ziehung grat. Aufträge durch Postanweisung erb.

**J. Lüdeke, Staatsloose- und Berlin W.-Zehlendorf.**

Reichsbank-Giro-Conto. Fernsp.-Amt Zehlendorf No. 7. \*

Agenturen werden vergeben!

# Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein  
unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetit-  
losigkeit, Schwäche des Magens, überreichlicher Athem, Blähung, saures  
Aufstossen, Kollik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht,  
Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartzleibschmerz oder Verstopfung.  
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelriechen des  
Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidal-  
leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.  
Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-  
Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von  
Zeugnissen bezeugen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 60 Pf.,  
Doppelflasche M. 1.40. Central-Verkauf durch Apotheker Carl Bradu,  
Kremier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.  
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in  
Grünberg: Apoth. z. Schw. Adler, Apoth. E. Schröder; Rontopp: Apoth.  
Paul Lerch; Saabor: Apoth. E. Buetow.

Ein noch gut erhalt. Billard ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. Die Beleidigung gegen die Frau S. nehme ich zurück. W. H.

# Musik-Institut.

Beginn des neuen Kurses für Theorie,  
Klavier, Violine, Zither am 2. Oc-  
tober. Anmeldungen vom 7. Lebensjahre  
an. Näheres durch die Prospekte.

**Aug. Goldmann, Vorsteher.**

Eine für höhere Töchterschulen  
geprüfte Lehrerin erteilt

## Unterricht.

Näheres Grünstraße 31.

Eine tüchtige Schneiderin,  
ausgebildet auf der deutschen Bekleidungs-  
Academie zu Frankfurt a. M., empfiehlt sich  
zum Anfertigen von Kostümen,  
Kinderkleidern, Jaquetts, event. auch  
zur Anfertigung von Knabenanzügen  
einer gütigen Beachtung.

**F. L. E. Schulz, Breitestr. 18.**

Soeben erschien in neuer (7.) Auflage:

## Schlesien

nach seinen physischen, topographischen  
und statistischen Verhältnissen  
dargestellt von **Heinrich Adamy.**

Mit einer Karte.

In Leinenband. Preis 2 M. Nach aus-  
wärts franco gegen Einsendung von 2 M.  
20 Pf. zu beziehen von **W. Levysohn's**  
Buchhandlung in Grünberg.

**Nähmaschinen**  
in reellem, vorzüglich  
arbeitendem Fabrikat.  
**C. A. Schellmann,**  
Optiker, Breitestr. 75.



**Behrendtina** ist ein neues  
Musikwerk m. wechslb. Noten.  
**Behrendtina** erzeugt die  
Musik schön und erakt.  
**Behrendtina** soll in keinem  
Hause fehlen.  
**Behrendtina** ist für Tanz-  
und Unterhaltungsmusik.  
**Behrendtina** erzieht jedes  
gütige Instrument.  
**Behrendtina** kostet mit 6  
Notenheften franco Deutsch-  
land und Oesterreich-Ungarn  
Mk. 16,50, extra Noten-  
scheiben 0,35 Pf.  
Nachnahme nur unanfrirt.  
Bei Nichtcongenienz Umtausch  
gestattet ev. wird auf Verlangen  
der Betrag zurückgezahlt.  
Außerdem Polyphon, Sym-  
phonion, Pianophon u.  
Instr. Preisliste gratis u. franco.  
**H. Behrendt, Berlin SW.,**  
Friedrichstr. 160.  
Musik Instrumenten-Fabrik  
und Export.\*

## Vorräthig bei W. Levysohn: Gesinde-Ordnung

für die kgl. Preuss. Staaten.  
Mit sämmtlichen darauf bezüglichen  
gesetzlichen Bestimmungen u. Verordnungen  
und den wichtigsten Entscheidungen der  
höchsten Gerichtshöfe u.  
Preis 50 Pfg.

**Glycerin-Cold-Cream-Seife**  
von Bergmann & Co. in Dresden,  
die beste Seife, um einen zarten, weissen  
Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren  
Kindern einen schönen Teint verschaffen  
wollen, sollen sich nur dieser Seife be-  
dienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.  
Zu haben bei **R. Kalide, Seifenfabrikant.**  
**Apfelwein, herb, à 25 pf.**  
**Apfelwein, süß, à 35 pf.**  
**Apfelwein-Bowle à 35 pf.**  
**Weineffig, vorzügl. schdn, à 20 pf.**  
1890r Weisw. à 2. 80 pf. Otto Liebeherr.  
90r Weisw. à 2 80 pf. Jos. Mangelsdorf, Silfbr.

Weinanschauf bei:  
**H. Walde, 90r m. 92r 80 pf.**  
**Fritz Rotbe, Breitestr., 91r W. u. W., 80 pf.**  
**Synagoge, Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.**

Den nicht durch die Post verhandelten  
Exemplaren liegt ein Prospect über die  
**Lustigen Blätter**  
bei. Probenummern sind in **W. Levy-  
sohn's** Buchhandlung zu haben.  
(Hierzu eine Beilage.)

## Nochmals das Weinsteuer-Projekt.

Aus der Weinsteuer-Conferenz, die bekanntlich in voriger Woche beendet wurde, will die „Nationalzeitung“ erfahren haben, daß die Besteuerung für das Reich bei den Weinen zum Preise von 50 M. pro Hektoliter beginnen solle. Die billigeren Weine sollen der Landesbesteuerung überlassen bleiben. Noch billigere reine Weine dürften es in Deutschland nicht viele geben. Der Grünberger ist in guten Jahrgängen auch theurer und würde also auch der Reichsweinsteuer unterliegen.

Ausführlicheres über die Weinsteuer-Conferenz erfährt die „Frankf. Ztg.“ Dieselbe schreibt: Die Annahme, daß die Konferenz ergebnislos ausgehen, resp. daß die Verhandlungen scheitern könnten, ist nicht zu treffend. Es wird jedenfalls ein Resultat zu Stande kommen; nur ist die Frage die, ob auf dem Boden der gegenwärtig in Berlin geführten Verhandlungen nachher eine Verständigung möglich ist, bezw. ob jene technischen Verhandlungen sich gesetzgeberisch verwerten lassen. Allerdings sind ganz erhebliche Differenzen bezüglich der Weinsteuerfrage aufgetaucht; Einzelheiten sind darüber heute nicht mittheilbar, doch läßt sich so viel sagen, daß die Hauptschwierigkeit darin besteht, eine Ausgleichung der Interessen des Reiches mit denjenigen der weinbau-reicheren Staaten herbeizuführen. Von einer Flächensteuer ist übrigens nicht die Rede gewesen. Wir wiederholen: scheitern werden die Berliner Verhandlungen auf keinen Fall, es ist aber fraglich, ob ihre Ergebnisse so sind, daß sie insbesondere den süddeutschen Staaten acceptabel erscheinen.

Im Einzelnen berichtet die „Frankf. Ztg.“ noch Folgendes: „Nach Informationen, die wir als zuverlässige ansehen können, geht die Absicht der Reichsregierung dahin, den Uebergang von Wein aus den Händen der Weinproduzenten in die Hände der Wirth und Konsumenten mit einer Abgabe zu belegen, mit anderen Worten: die in Elsaß-Lothringen bestehende Umlauf-Abgabe einzuführen, jedoch mit der Modifikation, daß nicht allein wie in Elsaß-Lothringen der inländische, sondern auch der verzollte ausländische Wein zur Steuer herangezogen würde und daß statt eines einheitlichen Satzes pro Hektoliter eine Werthabgabe zur Einführung kommen soll. Um nicht die Budgets der Einzelstaaten, welche eine Weinsteuer schon besitzen, wie in Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, zu stören, soll der gewöhnliche Tischwein zur Besteuerung den einzelnen Staaten überlassen und nur die Umlaufabgabe von den besseren Sorten für Rechnung des Reichs erhoben werden. Aus dieser Werthsteuer hofft man eine Einnahme von zehn Millionen für das Reich zu erzielen.“

„Es soll also in Zukunft,“ so bemerkt die „Frankf. Zeitung“ selbst dazu, „kein Wein mehr aus einem Keller kommen, ohne daß man auf dem Steuerbureau eine Declaration gemacht hat; jeder Weinhändler soll seine Kundenschaft offenbaren und den Werth der verkauften Waare mittheilen; die Kellerthür soll den Steuerbeamten jederzeit geöffnet sein! Weiß man denn gar nicht, wie sehr das Weinsteuergesetz in Elsaß-Lothringen verhaßt ist, wie viel Tausende von Proceffen dieses Gesetz pro Jahr in Elsaß-Lothringen zeitigt? — Es ist kein selbständiger Mann im Lande, der nicht schon einen Weinsteuerproceß gehabt hat. Was der Wahrspruch im politischen Leben gewesen ist, das ist das Weinsteuergesetz im socialen Leben. Mit Furcht geht man daran, sich ein Häßchen Wein kommen zu lassen. Eigentlich möchten wir wünschen, daß dieses Gesetz in ganz Deutschland eingeführt würde, wir wären sicher, dann bald hier von besreit zu sein.“ Und was wäre der finanzielle Erfolg? Um auf 10 Millionen zu kommen, müßte die Staffel der Weinsteuer sehr hoch gelegt werden. Ein Rückgang im Consum wäre die sofortige Folge. Und welche Kosten würde die Erhebung und Controlirung dieser Steuer im ganzen Reich fordern? Ein neues Weinsteuer-Beamtenheer müßte für das ganze Land geschaffen werden! Ganz unersichtlich ist ferner, wie man die Werth-Ermittelung einer jeden Weinendung vornehmen wollte. Von einem Durchschnittspreise beim Weine kann keine Rede sein. In mehreren hintereinander folgenden guten Jahren ist auch der sogenannte Qualitätswein billig, oft billiger als in Fehl Jahren der gemeine Kräher. Welche Versuchung ferner wäre es für Käufer und Verkäufer, sich über den der Steuerverwaltung zu declarirenden Preis zu einigen! Das Gesetz würde, dies ist leicht vorauszuweisen, den Geist der Gerechtigkeit und steuerlichen Ehrlichkeit beeinträchtigen. Neben der Steuer für den Weinproduzenten und Weinhändler eine Menge von Scherereien und Lausereien und Verlust von Zeit und Arbeitskraft, für den Staat ein neues Beamtenheer mit unabsehbarem Control- und Schreibapparat und am Ende — keine Einnahme: das wäre der Erfolg des Gesetzes! Und daß schließlich neben dem Flaschenbaron auch der arme, vielgeplagte Winzer, und dieser vielleicht im Verhältnis noch mehr als jener, unter der Steuer zu leiden hätte, fordert nicht erst weitere Begründung.“

Man wird sich mit den Ausführungen dieses Artikels nur einverstanden erklären können.

## Die Cholera.

Nach dem Bericht des Reichsgesundheitsamtes von Montag sind in Hamburg vom 24. bis 25. September Morgens 8 Neuerkrankungen an Cholera festgestellt worden, darunter eine mit tödtlichem Ausgange; ferner 3 Sterbefälle unter den früher Erkrankten. In Altona 2 Neuerkrankungen und 2 Sterbefälle unter den früher Erkrankten; in Kiel eine Erkrankung; in Bodenwerder, Kreis Hameln, eine solche mit tödtlichem Verlauf, bei Heerdt, Kreis Neuß, auf einem aus Holland gekommenen, in Ruhrort angelauenen Schiffe eine Erkrankung; endlich auf einem von Stettin nach Schwedt abgegangenen Schiffe eine tödtlich verlaufene Erkrankung. — Von Montag bis Dienstag früh sind in Hamburg 5 Neuerkrankungen, darunter eine mit tödtlichem Ausgange, amtlich festgestellt worden. Aus Ottenen meldet „Wolff's Telegraphen-Bureau“ eine Erkrankung. Berlin ist cholerafrei.

Am 24. und 25. d. M. sind in West 43 Personen an Cholera erkrankt und 33 gestorben, in Lemberg 33 erkrankt und 11 gestorben.

In der letzten Woche sind in 25 Gemeinden Hollands vereinzelte Erkrankungen oder Todesfälle an Cholera vorgekommen. In Rotterdam wurden 5 Erkrankungs- und 3 Todesfälle festgestellt; in Amsterdam kam ein Todesfall an Cholera vor.

Die Cholera ist im Süden Frankreichs neuerdings in Barrême, einem Orte im Departement Basses Alpes aufgetreten, wo nach den im französischen Gesundheitsrathe erfolgten Mittheilungen seit dem 15. September 40 Erkrankungen und 19 Todesfälle gemeldet worden sind. In Folge dessen haben von der 800 Einwohner zählenden Bevölkerung 550 den Ort verlassen, die Mandvye in der Umgegend sind aufgegeben worden. Auch in Prades (Depart. Pyrenées Orientales) und Umgebung ist die Seuche in letzter Zeit ziemlich heftig aufgetreten. Als ernst wird von dem französischen Gesundheitsrathe die Lage in einigen Gegenden des Westens bezeichnet und als besonders bedenklich im Departement Finistère. In Noirmontier (Departement Vendée) sind vom 2. bis 15. d. M. 7, in Nantes vom 2. bis 13. September 66 Todesfälle an Cholera vorgekommen. In letzterer Stadt sind seit dem Auftreten der Seuche am 6. Juni d. J. 301 Personen der Krankheit erlegen. In Brest (Depart. Finistère) ist die Anzahl der Cholera-Todesfälle vom 2. bis 15. d. M. auf 83 gestiegen. Im Ganzen sind daselbst bisher 188 Todesfälle zu verzeichnen. Auch in der nächsten Umgebung von Brest ist die Seuche sehr heftig aufgetreten.

Nach dem neuesten italienischen Cholera-Bulletin sind in Palermo 16 Personen erkrankt und 8 gestorben, in Rom 1 Person unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Nach officieller Angabe sind in Rom vom 30. Juli bis 21. September nur 18 Personen an Cholera erkrankt und 11 gestorben.

Wie amtlich mitgetheilt wird, ist bei zwei in der vergangenen Woche in dem östlichen Viertel der Stadt Newcastle (England) gestorbenen Personen asiatische Cholera als Todesursache festgestellt worden.

Aus Teheran wird vom Dienstag gemeldet: In den letzten 14 Tagen hat die Cholera an den Gestaden des persischen Golfes zahlreiche Opfer gefordert. Die Dörfer auf der Straße nach Buschire sind von den Bewohnern verlassen.

## Ein Drama auf dem Meere.

Nach dem Französischen von A. Sy.

Es war in den ersten Tagen des Mai 1878. Das Padeboot „Amerique“ der transatlantischen Gesellschaft, vom Südbus von Panama kommend, hatte am Morgen längs des kleinen Forts „France“ auf der Insel Martinique Anker geworfen. Die Hitze unter dem stets blauen Himmel der Antillen war sengend, das Karalische Meer, durchsichtig wie Smaragd, zeigte eine vollkommen unbewegte Fläche, und fast alle Passagiere des „Amerique“ hatten sich ans Land begeben; sie wollten augenscheinlich vor der großen Ueberfahrt über den Ocean den letzten großen Landungsplatz für Einkäufe denägen. Unter dem großen, auf dem Hinterdeck ausgespannten Gezelt saß beaglich der Commandant des Padebootes auf einem der langen Bambusstäbe aus China. Neben ihm lag der Bordcommissär, auf einem Feldsessel sitzend, mehrere Papiere, die ihm von der Gesellschafts-Agentur zugesandt worden waren.

„Mein Commandant,“ sagte er, „da bekommen wir noch achthunddreißig Passagiere; dreißig von Saint Pierre und acht Fort de France. Das macht vierhundertzehn Passagiere erster Klasse, und wir haben noch Wasser-Perre und Pointe-a-Pitre vor uns.“ „Teufel! Wo werden Sie alle diese Leute unterbringen?“ fragte der Commandant. „Es ist nicht das kleinste Plätzchen mehr disponibel.“ — „Ich werde mit Ihrer Genehmigung im zweiten Zwischendeck Matratzen spannen lassen. Das giebt hundert zwar wenig luxuriöse, aber sich gar nicht schlecht präsentirende Lagerstätten. Die Passagiere, welche mit diesem Arrangement nicht zufrieden sind, können den „Lafayette“ abwarten.“ „Sehr gut, mein Freund. Thun Sie, wie Ihnen gut dünkt“ schloß der Commandant mit einem leichten

Gähnen, Anzeichen einer gestörten Siesta. In diesem Augenblick tauchte aus der Lucke der großen Treppe eine Dame empor und stieg auf das Verdeck, gefolgt von ihren zwei Töchtern von sechs und acht Jahren. Die Reisende trug ein Kleid von weißem Mousselin, mit feinen Spitzen und penceaurothen Bändern verziert. Auf dem Kopf trug sie einen breitrandigen Strohhut. Sie war auffallend häßlich, obgleich von etwas kupferfarbigen Teint, hatte große, schwarze Augen, die mandelförmig geschnitten, sich etwas gegen die Schläfe hingezogen, die Backenknochen drangen ein wenig hervor, um den kleinen Mund mit seinen purpurrothen Lippen und milchweißen Zähnen spielte ein kindliches Lächeln, ihre Taille war geschmeidig und grazids, im Gang eigenthümlich leicht und elastisch.

Sowie die Kinder auf dem Verdeck angelangt waren, begannen sie sogleich nach allen Richtungen zu laufen. „Minas, Minas“, rief die Dame in spanischer Sprache; „seid ruhig, es ist noch zu heiß zum Spielen.“ Sie grüßte mit einem grazidsen Lächeln, als sie an dem Commandanten und dem Bordcommissär vorüber ging; dann ging sie auf eine Chaiselongue zu und setzte sich dort nieder. Die beiden Officiere waren galant wie alle Seeleute ausgesprochen, um ihren Gruß zu erwidern. „Ah, Desouche“, flüsterte der Commandant D. . . . ganz leise, gegen seinen Gefährten geneigt, „wie lautet denn das Geschichtchen, das seit Lipinwall über diese charmante junge Frau und ihren Gatten erzählt wird? Ich habe ein paar Bruchstücke davon aus den Gesprächen der Passagiere aufgeknappt. . . . Wissen Sie vielleicht etwas Näheres?“

„Ich kenne die Geschichte ganz genau, mein Commandant. Sie ist mir von einem englischen Kollegen auf dem Padeboot der Pacific-Linie in Panama erzählt worden. Obgleich interessant, hat doch die Geschichte dieser Dame nichts Außerordentliches an sich. . . . Aber es könnte leicht geschehen, daß sie sich zum Tragischen wendete.“

„Aber wie? erzählen Sie doch“, sagte der Commandant mit sichtlichem Neugierde, indem er seinen Stuhl zum Feldsessel des Commissärs hinstellte.

„Monsieur Jules Leverac, Madame Leverac, — und das Auge des jungen Mannes deutete discret auf die Dame hin, welche aufmerksam in einem Buche las — „mit ihren Kindern und der alte Herr Leverac Vater, haben sich in Callao mit der Bestimmung nach Frankreich eingeschifft. Mit ihnen zugleich haben mehrere junge Leute aus den höheren Schichten der Gesellschaft in Peru Plätze genommen. Am zweiten Tage der Reise an Bord des englischen Padebootes hat sich ein leichter Streit zwischen diesem Jules Leverac und den anderen Peruanern entsponnen, der sich bis Panama östern erneuerte und verbitterte. Der einzige Grund desselben waren die Spöttereien und Sarkasmen der jungen Leute mit Bezug auf Madame Leverac“ —

„Ja, das ist es, was die vom Stillen Meere kommenden Passagiere unter einander erzählen,“ unterbrach ihn der Commandant mit einer leichten Ungebuld. „Ich weiß das. Aber weshalb diese unaussprechlichen Spöttereien und daraus folgenden Streitigkeiten, die sich erst vor zwei Tagen erneuert haben? Das ist es, was ich eigentlich wissen möchte.“

„Gleich, gleich, mein Commandant,“ erwiderte lachend der Commissär. „Vor Allem müssen Sie wissen, daß Leverac Vater ein Franzose aus dem Süden ist, der sehr jung nach Peru ausgewandert und dort ein beträchtliches Vermögen erworben hat. Vor ungefähr zehn Jahren floh sein damals etwa zwanzig Jahre zählender Sohn Jules in Folge irgend eines zu Lima begangenen tollen Streiches aus dem Vaterhause. Der junge Mann begab sich, wie es heißt, nach dem Norden, durchzog Mexiko, setzte seinen Weg weiter nach den Vereinigten Staaten fort und begab sich darauf nach den letzten Nachrichten, die sein Vater erhielt, als Goldgräber nach Colorado.“

„Eine saubere Stellung für den Sohn einer angesehenen Familie!“ murmelte der Commandant.

„Nicht so äbel, wie Sie sehen werden. . . .“ „Acht Jahre nach seinem Verschwinden, das heißt vor zwei Jahren, kehrte Jules Leverac als Besitzer einer Million Dollars, die er in den Minen gewonnen hatte, nach Lima zurück und . . .“

Der Commissär hielt inne. „Nun . . .?“ fragte der Commandant. „Und begleitet von einer jungen Indianerin und zwei kleinen Töchtern!“

„Bah!“ rief der Capitän. „Diese reizende Frau ist also . . .“

„Die Tochter eines Häuptlings der Rothhäute. Die Minendistricte werden, wie Ihnen bekannt sein wird, von vielen Indianerstämmen besucht. Die Krieger tauschen dort ihr Pelzwerk und ihr Wild gegen Waffen, Pulver und Blei aus. Die Weiber bringen Früchte, Kleider aus Leder mit Muscheln verziert, um sich Glaswaaren, Baumwollstoffe und Haarnädeln zu verschaffen. Jules Leverac sah die Tochter eines Häuptlings, verliebte sich in sie, gewann ihre Meinung und heirathete sie. . . . nach indianischer Manier, indem er drei Pfeifen im Wigwam ihres Vaters rauchte und ihm einen Revolver zum Geschenk machte.“

(Schluß folgt.)

# Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. September.

\* In der Sonnabend-Sitzung der Glogauer Strafkammer kamen folgende unsere Gegend betreffende Sachen zur Verhandlung: Der Gastwirt Paul K. in Bobernig war eines Sonntags im Juli d. J. nach stattgehabter Tanzmusik morgens gegen 5 Uhr so niedergeschlagen, daß er sich mit Todesgedanken trug. So äußerte er zu zwei anwesenden Bekannten wiederholt, „er müsse fort,“ wobei er bedenklich mit einem Revolver hantierte. Als ihm seine Freunde den Revolver wegnehmen wollten, hielt er diesen die Waffe entgegen mit den Worten: „Drei Schritt vom Leibe.“ Als nach dem Weggehen der beiden die unberechnete Klara Gundlach das Zimmer betrat, soll er auch dieser den Revolver entgegen gehalten haben. Nachdem die G. die Thür schnell wieder geschlossen, ertönte ein Schuß; die Kugel drang über der Thür in die Decke des Zimmers. Es wurde gegen K. Anklage wegen Bedrohung erhoben. K. machte in der Verhandlung geltend, er habe den Revolver nur entladen wollen, hierbei sei der Schuß losgegangen; es habe ihm fern gelegen, irgend jemand bedrohen zu wollen. Da auch die Zeugin G. nicht anzugeben in der Lage war, daß K. die Waffe direct auf sie gerichtet hätte, vielmehr befandete, daß die Mündung des Revolvers schräg nach der Decke gerichtet war, so erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. — Am 22. April d. J. war der Bauergutsbesitzer Heinrich J. aus Bobernig wegen Körperverletzung — J. hatte den Schiffbauer Hoffmann am 26. December v. J. in Deutsch-Wartenberg überfahren — von der Strafkammer zu 75 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Auf die eingelegte Revision war das Urtheil wegen eines Formfehlers aufgehoben worden, so daß die Sache jetzt zur nochmaligen Verhandlung kam. Das Urtheil lautete abermals auf 75 Mark Geldstrafe. — Wegen Uebertretung des § 288 Str.-G.-B., Beiseiteschaffung von Vermögensstücken bei drohender Zwangsvollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, war der Bauergutsbesitzer Georg R. aus Kleinig vom Amtsgericht Grünberg zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. R. hatte einen Theil seines Mobilars sowie eine Häckselmaschine verkauft, nachdem er wegen einer Forderung von 47,50 M. und einer solchen von 150 M. verklagt worden war. Gegen dieses Urtheil legte R. Berufung ein. Vor der Strafkammer machte er geltend, daß jene beiden Gläubiger durch diesen Verkauf nicht geschädigt worden seien, da er dieselben von dem Erlös der verkauften Sachen befriedigt habe. Der Gerichtshof ließ Milde walten und ermäßigte die Strafe auf drei Tage Gefängniß. — Im October 1892 berichteten wir über einen Proceß gegen den verantwortlichen Redacteur des „Neusalzer Stadtblattes“, Buchdruckerbesitzer Max S., der durch einen Artikel im genannten Blatte das Unterofficiercorps des 6. Armeecorps beleidigt haben sollte. Gegen das freisprechende Urtheil der Strafkammer war seitens der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden, der das Reichsgericht auch stattgab, so daß die Angelegenheit nunmehr zur nochmaligen Verhandlung kam. Das Urtheil lautete abermals auf Freisprechung.

\* In der Strafkammersitzung vom 25. September hatte sich der Kutscher A. aus Polnisch-Zarnau zu verantworten. Derselben waren wegen einer Schuld verschiedene Wirtschaftsgegenstände sowie mehrere Stücke Vieh beschlagnahmt worden. Trotzdem verkaufte A. die Sachen. Als ihm der Kläger Truchse, welcher auch das Grundstück des A. zur Subhastation bringen ließ, über das Widerrechtliche dieser Handlungsweise Vorhaltungen machte, schrie ihn A. an: „Scheren Sie raus, sonst breche ich Ihnen den Hals!“ Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf einen Monat Gefängniß.

\* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 26. September. Der Getreidemarkt zeigte nur schwache Zufuhr, deren Verkauf sich etwas schwersällig entwickelte und wobei die Preise wechende Richtung einschlugen. Zuführt waren: 70 Doppelcentner Weizen, 110 Doppelcentner Roggen, 40 Doppelcentner Gerste und 20 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurden für: Weizen 14—14,40 M., Roggen 12,40—12,70 M., Gerste 12,80—14,60 M., Hafer 14,70—15,60 M. pro 100 Kilogr.

\* Die beabsichtigte Verlegung der Leipziger Ostermesse, über welche die Entscheidung jetzt beim sächsischen Staatsministerium liegt, würde eine Collision mit der Frankfurter Reminiscere-Messe herbeiführen. Um dieses zu verhüten, ist der Magistrat von Frankfurt a. D. angegangen worden, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Wie die „Frankfurter Oder-Zeitung“ hört, soll sich zunächst die Frankfurter Handelskammer hierüber äußern und dem Magistrat einen Vorschlag unterbreiten. Man wird vorerst, wie verlautet, gegen die zeitliche Verlegung, wie sie von Leipzig beantragt ist, Schritte thun und erst in zweiter Reihe mit Verlegung der Frankfurter Messe rechnen.

— Die Horn'sche Brauerei in Herzogswaldau, Kr. Freystadt, hat bei der Zwangsversteigerung am Sonnabend der Kaufmann Otto Thiel aus Freystadt für 19 000 M. erstanden; es ist demnach eine ziemlich bedeutende Summe eingetragener Hypotheken ausgefallen.

o Neustädtel, 26. September. Heut Vormittag verunglückte in der Spinnfabrik in dem benachbarten Suckau der 16-jährige Arbeiter Seidel aus Neustädtel dadurch, daß er mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine gerieth, wodurch der Handballen zerquetscht wurde. Wahrscheinlich hat der Unglückliche in der Angst die rechte Hand mit der linken herausziehen

wollen, denn auch an letzterer sind die Vorberglieder der drei mittleren Finger vollständig zerquetscht. Der Verunglückte fand im hiesigen Krankenhause Aufnahme. Die Amputation der ganzen rechten Hand, sowie der drei verletzten Finger an der linken dürfte unvermeidlich sein.

— Die Gerichtscommission hat nach der Obduction des Arbeiters Gottlob Müller aus Miltau bei Neustädtel, über dessen Tod wir längst berichteten, ihre Meinung dahin abgegeben, daß vermuthlich nur ein Unglücksfall, nicht aber ein Verbrechen vorliegt.

— Ausführungen, welche der Reichstagsabgeordnete Verlagsbuchhändler Dr. Hermann Müller in der Glogauer Stadtverordnetenversammlung vom 22. Februar über die Verhandlungen zwischen den städtischen und militärischen Behörden wegen der Galgenschanze im Interesse der Stadt gemacht hatte, führten zu einer von der Staatsanwaltschaft erhobenen Beleidigungsanklage. Die am Montag vor der Glogauer Strafkammer geführte Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Herrn Dr. Müller zu einer Geldstrafe von 300 Mark.

— Im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynau hat eine stark besuchte freisinnige Vertrauensmännerversammlung einstimmig die Reichstagsabgg. Kauffmann und Böllner als Candidaten für die Landtagswahl proclamirt.

— Zur diesjährigen Herbstprüfung für Einjährig-Freiwillige in Breslau hatten sich 81 Prüflinge gemeldet. Fünf davon traten vor der Prüfung zurück, von den verbleibenden 76 wurden auf Grund der schriftlichen Arbeiten 19 zurückgewiesen, so daß sich nur noch 57 der mündlichen Prüfung unterzogen, von denen 38 dieselbe bestanden.

— Am Montag ging in Rattowitz ein Brief ein, mit 3500 M. Inhalt declarirt, adressirt an den Magistrat, von Kalle bei Deuz. Der Schreiber Hudalla, ein Mensch von 17 Jahren, wußte sich in den Besitz des Postscheins zu setzen, fälschte die Unterschriften, nahm den Brief in Empfang und verschwand damit. Der junge Mann dürfte keinen Vortheil von seiner That haben, da in dem Briefe nicht Geld, sondern nur Effecten enthalten waren, deren Nummern bekannt sind.

— In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Ausschusses der Zuckerfabrik Kraustadt wurde bei reichlichen Absprechungen und Referbestellungen die Vertheilung einer Dividende von 7 pCt. beschlossen.

## Das Steuer-Lied.

Gesungen am Sonntag, den 24. September, auf dem Parteitage in Gdrlik.

Mel.: Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

Es ist bestimmt im weisen Rath  
Des Vaterland's, des theuern,  
Daß man von Allem, was man hat,  
Muß tüchtig zahlen Steuern!

Der Fiscus kommt in jedes Haus  
Und zählt genau nach Köpfen;  
Er sucht, so viel er kann, heraus  
Und weiß recht gut zu schröpfen.

Du mußt, auch wenn Dir's nicht gefällt,  
Mit Ruhe stets es dulden,  
Daß unser Staat, so wie vom Geld,  
Erläßt von Deinen Schulden.

Trinkst Du ein'n Wein, trinkst Du ein Bier —  
Glaubst Dich dabei ganz einsam —  
Der Staat steht lächelnd an der Thür  
Und kneipt mit Dir gemeinsam.

Vom Rind, vom Schaf, wie auch vom Schwein,  
Vom Speck und auch vom Brote,  
Von Seide, Pelz, von Wolle, Lein,  
Zählst Du dem Staat 'ne Quote.

Der Tabak, der — dies weiß man ja —  
Vom Jolle schon recht theuer,  
Bekommet noch — bald ist sie da —  
Die Fabrikaten-Steuer.

So wird schnell jeder Gegenstand,  
Ob roh er, ob vernickelt,  
Ob nützlich er, ob er nur Tand,  
In höchstem Maas vermiquelt.

Am Ende gar verlangt der Staat,  
Daß Jandhölzchen selbst zahlen,  
Die Quittung auch, das Inserat — —  
Wer weiß, was noch für Qualen!

Fragst Du, wozu denn all' dies Geld?  
Für Bildung, Kunst und Schulen? —  
O nein, das wäre weit gefehlt,  
Die können lange buhlen!

Es fliehet zumeist dem „Moloch“ zu,  
Der Niemand mag verschonen,  
Verschlingt in größter Seelenruh'  
Viel hundert Millionen.

Wie nun, wenn alle Findigkeit  
Und alle Kunst zu Ende —  
Den Steuer-Künstlern weit und breit  
Versagt die Steuer-„Spende“?

Kannst ruhig sein, lieb' Vaterland,  
Brauchst Dir'm noch nicht zu wanken,  
Dann nim'm als Neu'stes in die Hand  
Die Steuer auf Gedanken!

Gestagt auch dies noch immer schlecht  
Den Moloch-ungeheuern,  
Dann setze nur ganz schlicht und recht  
'ne Steuer auf die Steuern!

## Bermischtes.

— Die Katastrophe in der Dolcoath-Zinngrube. Seit dem Einsturz des Schachtes in der Dolcoath-Zinngrube in Cornwall hat man Tag und Nacht ununterbrochen sich bemüht, die verschütteten acht Bergleute womöglich zu retten. Freitag Nachmittag endlich hörten die Rettungsmannschaften eine menschliche Stimme. Es gelang ihnen, bis auf 10 Fuß an die Stelle, woher sie kam, heranzukommen. Der Verschüttete, Osborne mit Namen, rief, daß er die Laterne sehen, aber sich nicht bewegen könne, da er bis an die Hüfte begraben liege. Als man ihn fragte, ob er etwas über das Schicksal seiner sieben Kameraden mittheilen könne, verneinte er es. Er habe keine Stimme gehört. Der erste Erfolg spornte die Hilsmannschaften zu den äußersten Anstrengungen an. Im Laufe des Abends wollte der Agent, Capitän Jones, deutlich das Abzingen von Kirchenliedern hören. Bald war die Verbindung mit zwei andern von den Verschütteten, Davis und James, hergestellt. Davis erklärte, daß er sich wohl befinde, frei bewegen könne und die Luft gut sei. Er habe gut geschlafen und gebe häufig auf und ab, um den Blutumlauf zu befördern. Sonnabend Morgen wurde er ans Tageslicht gebracht. Er konnte den Weg nach seiner Wohnung gehen. Um Mittag sah man die Beine von zwei Verschütteten, die ohne Zweifel längst todt sind, aus dem Schutt hervorragen. Später hat man keine weiteren Lebenszeichen von den begrabenen Bergleuten gehört, so daß es mehr als zweifelhaft ist, ob weitere Menschenleben gerettet werden.

— Grubenbrand. Der Kohlenschacht „Germania“ bei Brär ist total abgebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Gulden geschätzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— Feuerbrände. Auf bisher unerklärte Weise brach in der Nacht zum Dienstag in Hammerstein (Westpreußen) großes Feuer aus, das 26 Gebäude, darunter 11 Wohnhäuser, vollständig einäscherte. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. — Die große deutsche Colonie Dlagafeld, Kreis Melitopol, Gouvernament Laurien, steht seit zwei Tagen in Flammen. Sie scheint unrettbar verloren. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— Der Dampfkessel einer Locomotive explodirte am Montag Morgen, wie aus Gesle in Schweden gemeldet wird, auf der Eisenbahn, einen Kilometer von Margarethehill. Die Locomotive wurde in einen Graben geschleudert und beschädigt. Mehrere Wagen wurden quer über die Schienen geworfen und zerstört. Passagiere fuhrten in diesem Zuge nicht, ein Conductor erlitt eine unbedeutende Verletzung. Die Bahn wurde auf sechs Schienenlängen aufgerissen, außerdem wurden die Telegraphen- und Telephonlinien auf eine Strecke von einem Kilometer zerstört.

— Untergegangenes Kanonenboot. Das haitische Kanonenboot „Alexandre Petion“ ist am 6. September auf der Höhe des Cap Tiburon mit Verlust von 89 Menschenleben untergegangen. Nur ein farbiger Matrose wurde gerettet; derselbe berichtet, das Kriegsschiff sei urplötzlich gesunken, er könne die Ursache des Untergangs nicht angeben. Unter den Ertrunkenen befinden sich General Molini und der außerordentliche Gesandte von San Domingo, Cohen, welche nach San Domingo reisten, um einen Sondervertrag zwischen Haiti und San Domingo abzuschließen.

— Der Eisenbahnraub ist in Nordamerika jetzt an der Tagesordnung. „Wolff's Bureau“ berichtet aus Newyork vom Montag: Einer Depesche aus Sanct Joseph zufolge erfuhren die Beamten der Kansas-City, St. Joseph and Council-Bluffs Railway, daß Räuber einen Passagierzug anzugreifen beabsichtigten. Daber schickten sie einen leeren Zug mit 16 Polizisten ab. Zwei Meilen von St. Joseph griffen sechs maskirte Räuber diesen Zug an; es entstand ein lebhafter Kampf. Drei Räuber wurden getödtet, zwei gefangen, einer entkam. Die Polizisten blieben unverwundet.

## Berliner Börse vom 26. September 1893.

Deutsche	4 1/2%	Reichs-Anleihe	106,30 G.
"	3 1/2%	dito	99,30 B.
"	3 1/2%	dito	85,25 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,30 G.
"	3 1/2%	dito	99,70 B.
"	3%	dito	85,25 B.
"	3 1/2%	Präm.-Anleihe	—
"	3 1/2%	Staatsschuldsch.	99,80 B.
Schles.	3 1/2%	Psandbriefe	96,90 B.
"	4%	Rentenbriefe	102,80 B.
Pößener	4%	Psandbriefe	102 G.
"	3 1/2%	dito	95,90 G.

## Berliner Productenbörse vom 26. September 1893.

Weizen 142—155, Roggen 125—132, Hafer, guter und mittelschlesischer 155—176, feiner schlesischer 178—184.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

**Lange's Gebrüder**  
**Java-Kaffee**

in Preislagen von M. 1.70—2.10 pr. 1/2 Kilo erfreut sich in Folge seiner anerkannten Vorzüge „feines Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit“ dauernd der Gunst des consumirenden Publicums. Die Niederlage für Grünberg befindet sich bei P. Lange; A. Thiermann; Ernst Th. Franke.

Druck u. Verlag von W. Leubsohn in Grünberg i./Schl.